



Gemeinschaftsgärten

Ob als Ergänzung zu unseren Schulernährungsprogrammen oder zur Ernährungssicherung in besonders vulnerablen Gemeinschaften - Schulgärten und Gemeinschaftsgärten dienen als zusätzliche Nahrungsquelle und zur praktischen Wissensvermittlung bezüglich Nährstoffen, Pflanzen, Boden, Lagerung nach der Ernte oder ressourcensparenden Anbaumethoden.



Um möglichst viele Teilnehmende schulen zu können, wurde ein Demonstrationsgarten am Empfangscenter des Flüchtlingscamps eingerichtet. Dieser hat sich im Laufe des Projektes zum sozialen Treffpunkt entwickelt. Rechts: Das erste Gemüse, hier ein Art Spinat, war schon wenige Wochen nach Projektstart erntereif.

Gemüseärten im Flüchtlingscamp

Nebst dem langanhaltenden militärischen Konflikt im Südsudan sind Naturkatastrophen und die akute Ernährungsunsicherheit weitere Gründe, die zur Flucht von zeitweise mehr als 1 Million Menschen über die Grenze nach Uganda führten.

Die meisten Flüchtlinge haben sich in im Nordwesten Ugandas niedergelassen, darunter auch in Arua, einer der ärmeren Gegenden Ugandas. Dort müssen sich Einheimische und Flüchtlinge die wenigen vorhandenen Ressourcen teilen.

In Zone 3 des Flüchtlingslagers Imvepi, in Arua, hat JAM in Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen ein lebensrettendes Landwirtschaftsprojekt initiiert.

Im Projektzeitraum von Februar bis Mai 2019 erhielten 3200 Campbewohner eine Basis-Ausbildung und Startkits, bestehend aus Saatgut und Werkzeugen, für die Entwicklung von Nutzgärten. Die scheinbar kleine Investition im Gemüseanbau hat innerhalb des Lagers und der erweiterten humanitären Gemeinschaft in der Region viel Aufmerksamkeit erregt. Die Gemüsesorten wurden auf die lokalen Gegebenheiten, (schnelles) Wachstum und hohen Nährstoffgehalt hin ausgesucht.

Bereits wenige Wochen nach der Aussaat konnte die erste Ernte eingebracht und u.a. in der Grossküche des Camps verarbeitet werden.

Erfreulich waren auch die positiven psychosozialen Auswirkungen, die uns von den Teilnehmenden berichtet wurden. Einige Beispiele sind:

- Die Gartenaktivitäten sorgten für Beschäftigung und Abwechslung in der Monotonie des Wartens und Gröbelns im Flüchtlingscamp und halfen sogar bei der Traumabewältigung.
- Die gemeinsame Gartenarbeit hat unter den Teilnehmenden, bestehend aus Frauen und Männern, Flüchtlingen und lokal ansässigen Familien, Verständigung und sozialen Zusammenhalt gefördert.
- Die Teilnehmenden wurden in der Wiederverwendung von häuslichem Abwasser geschult, so dass sie auch während der Trockenzeit Gemüse produzieren konnten. Zudem haben sie verschiedene innovative Pflanztechniken gelernt, die die beste Nutzung kleiner Flächen fördern, um eine grössere Menge Gemüse zu produzieren.